

Befremdend dann auch die Konzeption der „Regierungstätigkeit Gottes“ (vgl. 45) und die Folgerungen für den Sinn des Gebetes: „Es kann nicht die Aufgabe des Gebetes sein, . . . die Pläne Gottes über mein Leben in irgendeiner Weise zu ändern . . . (sondern nur) ein unerbittliches, ein absolutes Ja zu diesen Weltenplänen zu sagen“ (237). Gott und Teufel werden faktisch als zwei gleich-mächtige Geschichtsprinzipien dargestellt: „Gott und Teufel als die beiden geschichtstranszendierenden Wirkmächte stehen in ewigem (!) Gegensatz zueinander“ (80), sie sind die „Hauptkräfte, die sich im Weltgeschehen auswirken“ (77). – Das Gedicht auf S. 88 („Nur kurze Zeit wird Dich der Grabstein decken, dann wirst Du siegreich Dich vom Tod erwecken“) hätte als biblische und theologische Ungeheuerlichkeit mit Stillschweigen übergangen werden sollen; doch deckt es auf, um welche „Theologie“ es sich hier handelt. Nichts anderes gilt für Aussagen zu Maria, die „in heiliger, unzertrennlicher Zweieinheit (!) mit dem Welterlöser die Sendung erhalten hat, die Werke des Teufels zu zerstören“ (91); „die Gebenedeite unter den Weibern ist die Inkarnation von Natur und Übernatur“ (148). – Man kann fragen, ob es Sinn gehabt hat, die irgendwann und irgendwie geäußerten „theologischen“ Gedanken P. K. so bloßzustellen. Leider ist es hier geschehen.

Wien

Raphael Schulte

GEISSER HANS FRIEDRICH u. a. (Hg.), *Weder Ketzer noch Heiliger*. Luthers Bedeutung für den ökumenischen Dialog. (222.) Pustet, Regensburg 1982. DM 19,80.

Die Beiträge dieses Bandes gehen auf die während der gemeinsamen Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern im Juli 1981 gehaltenen Referate zurück und basieren auf den derzeitigen Erkenntnissen der Lutherforschung aus lutherischer, katholischer und orthodoxer Sicht. *Gerhard Heintze* (ev.), Leitender Bischof der VELKD, beschäftigt sich mit „Martin Luthers Erbe als Auftrag an das heutige ökumenische Gespräch“, *Hans Friedrich Geißer* (ev.), Universität Zürich, behandelt „Martin Luthers Anteil am Mittelalter und Neuzeit“, *Erwin Iserloh* (kath.), Universität Münster, schreibt über „Luther und die Kirchenspaltung“ und betont in einem meisterhaften Beitrag, daß nicht das „Reformatorsche“, d. h. die Rechtfertigung aus dem Glauben und auch nicht die daraus notwendig entspringende Kritik Luthers an der Kirche kirchentrennend waren, sondern seine Auffassung über Kirche, Papsttum, Konzil und priesterliches Amt, Positionen, die Luther aufgrund der Auseinandersetzung von 1518/19 einnahm. *Gerhard Müller* (ev.), Universität Erlangen, setzt sich mit dem „fremden Luther“ auseinander und stellt im Protestantismus eine „Luthervergangenheit“ fest, deren Ursachen er betrachtet. In einem sehr engagierten Beitrag geht *Otto Hermann Pesch* (kath.), Ev.-Theol. Fachbereich der Universität Hamburg, auf den „Ketzerfürsten“ und „Vater im Glauben“

ein und unterstreicht, daß Martin Luther jahrhundertlang in der katholischen Kirche als Ketzerfürst dargestellt wurde, daß aber seit Sebastian Merkle eine allmähliche und stetige Wandlung zu einer sachgerechteren Beurteilung der Person Luthers und seines Werkes vollzogen wurde. Allerdings wisse nur eine „Oberschicht“ an ökumenisch interessierten Christen von der geschilderten Entwicklung. Die Beiträge „Die Orthodoxie im Gespräch mit Martin Luther“ und „Luther und die Ökumene heute – Beitrag aus katholischer Sicht“ von *Johannes Panagopoulos* (orth.), Athen, bzw. von *Hans L. Martensen* (kath.), Bischof von Kopenhagen, beschließen den Band, der ohne Zweifel für alle am ökumenischen Dialog Interessierten einen aktuellen und wertvollen Beitrag zum Luther-Jahr darstellt.

Brixen

Josef Gelmi

ALBERT GÖRRES/KARL RAHNER, *Das Böse*. Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum. (254.) Herder, Freiburg 1982. Ppb. DM 29,80.

Das Buch zeugt von einer erfreulichen und seltenen Zusammenarbeit von Praktischer Theologie und Humanwissenschaft auf hoher Ebene; nicht nur zwischen dem führenden Theologen Rahner und dem berühmten Psychotherapeuten Görres, sondern auch zwischen der wissenschaftlich verarbeiteten Lebenserfahrung und der Glaubensüberzeugung in jedem der beiden Verfasser. Bei diesem heiklen Thema wäre es möglich, aber unsachlich gewesen, sich hinter der Ideologie einer „voraussetzungslosen Wissenschaft“ zu verstecken. So nennt sich Görres lieber selbst „einen blöckenden Laien“ (12); der Bekenntnischarakter bekommt dem Buch; auch jeder Nichtfachmann wird es mit Spannung lesen und dem Verlag höchstens grollen, daß K. Rahner seinen Anteil auf 30 Seiten beschränkt. Görres erklärt seine Zielsetzung: er möchte „erstens fragen, was Christentum und was Psychologie, insbesondere Psychoanalyse, über das Böse lehren und warum sie dagegen sind. Zweitens . . . warum wir Böses tun und in welchem Sinn der Mensch böse ist. Die dritte Frage ist, ob es einen vernünftigen Sinn haben kann, eine Bewältigung des Bösen in uns selbst für erstrebenswert und für möglich zu halten.“ (11) Mit einer unkonventionellen, aber überzeugenden Offenheit werden Probleme behandelt, die heute wieder Aktualität gewinnen wie: das Christentum als „psychologische Religion“ (35ff., 179f.), „atheistische Moral“ (68), Umgang mit Versuchungen (101ff.); das Böse als Protest (48), als falsches Ich-Ideal (43), als Irrtum oder „schlitzohrige Denkabwehr“ (70) und die tiefenpsychologischen Begründungen: die Wirklichkeit wird abgelehnt (83) oder die bestehenden Grenzen nicht angenommen (87), der „seelische Apparat verfolgt seine Hauptabsicht, den Lustgewinn“ (Freud) ohne Rücksicht auf die Rechte und Bedürfnisse anderer (92). Wertvoll sind auch die Erfahrungen aus der therapeutischen Begegnung